

Unterhaltungselektronik

Unmenschliche Arbeitsbedingungen in Asiens Megafabriken
– wie verantwortungsbewusst sind Schweizer Detailhändler?



Bild: Shutterstock / Humphery

In einer neuen Recherche hat China Labor Watch die Arbeitsbedingungen in chinesischen Elektronikfabriken untersucht. Vor diesem Hintergrund beleuchtet Solidar Suisse, wie transparent und sozial verantwortungsvoll Schweizer Detailhändler sind.

Knapp 1100 Franken werden in der Schweiz pro Jahr und Haushalt für elektronische Geräte ausgegeben. Die Umsätze erreichen gegen Ende Jahr den absoluten Höhepunkt, angefangen mit den Rabattschlachten rund um den Black Friday. Nicht nur im Vorfeld von globalen Shopping-Events, sondern auch vor der Veröffentlichung neuer Geräte nehmen die Aufträge in den Megafabriken massiv zu – so auch in China. Die hunderttausenden Arbeiter*innen an den Fließbändern der Zulieferer von Apple, HP, Lenovo und Co. profitieren jedoch kaum von diesem Boom: Eine Investigativ-Recherche von China Labor Watch zeigt, dass extreme Überstunden, tiefe Löhne und die illegale Beschäftigung von Praktikant*innen weit verbreitet sind und sich über die Jahre nur wenig daran geändert hat. Neu ist aber, dass die Fabriken dazu übergegangen sind, den grössten Teil ihrer Arbeiter*innen temporär über Stellenvermittlungsagenturen anzustellen, um nur minimale Verantwortung für die prekären Arbeitsbedingungen übernehmen zu müssen.

Die aufgedeckten Missstände in chinesischen Elektronikfabriken

- **Gig Manufacturing ist die neue Realität:** Die Elektronikfabriken stellen vorwiegend Temporärarbeiter*innen an, die durch Arbeitsvermittlungsagenturen rekrutiert werden. Diese locken mit hohen Boni für die Erfüllung exorbitanter Tages- und Wochenpensen. Sobald die Aufträge abnehmen, werden die Angestellten entlassen.
- **Lohndiebstahl ist weit verbreitet:** Temporärarbeiter*innen werden um die Sozialversicherungsbeiträge geprellt und um Boni betrogen.
- **Tiefe Löhne, extreme Überzeiten, Arbeit bis zur Erschöpfung:** Die Löhne in den Fabriken sind so tief, dass die Arbeiter*innen ohne massive Überstunden nicht davon leben können. Bei Produktionsspitzen sind Arbeitszeiten von 250 Stunden und mehr pro Monat die Norm, oftmals haben Angestellte während Wochen keinen freien Tag. Die kurzen Pausen, die hohe Arbeitsintensität und die langen Arbeitstage von bis zu 14 Stunden bringen die Arbeiter*innen an den Rand der Erschöpfung.
- **Illegale Praktika:** Student*innen müssen Überzeiten und Nachtarbeit leisten in Tätigkeiten, die nichts mit ihrem Studium zu tun haben. Nach wie vor ist diese Form der Zwangsarbeit verbreitet.
- **Mobbing und sexuelle Belästigung:** Beschimpfungen, Beleidigungen und Bestrafung durch Vorgesetzte sind an der Tagesordnung. Sexuelle Belästigung ist weit verbreitet und bleibt meist ungeahndet.

«Jeden Tag arbeitete ich von 8.30 Uhr bis 22.30 oder 23.30 Uhr, mit nur je einer halben Stunde Mittag- und Abendpause. Die Überstunden waren vorgeschrieben. Weil die Arbeit so hart war, habe ich die Fabrik verlassen. Nun reicht mein Geld nicht einmal mehr, um nach Hause zu fahren.»

Erfahrungsbericht einer Arbeiterin einer chinesischen Elektronikfabrik

Schweizer Detailhändler: Fehlende Überprüfung von Vorgaben, mangelnde Transparenz

Viele dieser Missstände verstossen gegen internationale Normen und das chinesische Gesetz. Vor diesem Hintergrund wollte Solidar Suisse wissen, wie verantwortungsvoll und transparent die bekanntesten Schweizer Detailhändler sind, wenn es um die Produktionsbedingungen der beliebten Tech-Gadgets geht. Denn gerade bei Elektronikprodukten sucht man meist vergeblich nach entsprechenden Hinweisen. Wir haben untersucht, ob und welche Vorgaben Schweizer Detailhändler an die Elektronikmarken bezüglich Arbeitsbedingungen stellen, wie sie deren Einhaltung überprüfen und wie sie darüber berichten. Zudem wurde überprüft, ob transparente Lieferketten eine Voraussetzung für die Aufnahme von Produkten ins Sortiment sind.

Grosser Nachholbedarf

- Anbieter wie Digitec Galaxus, Interdiscount, Brack oder Conforama nehmen ihre Lieferanten und die Elektronikmarken zu wenig in die Pflicht, um Menschenrechtsverletzungen in der Lieferkette anzugehen.
- Viele Detailhändler machen zwar Vorgaben bezüglich Arbeitszeiten, Überstunden oder Gesundheitsschutz. Bei keinem der untersuchten Unternehmen liessen sich aber Hinweise für eine konsequente Überprüfung der Einhaltung der Vorgaben finden und auch eine entsprechende öffentliche Berichterstattung fehlt.
- Schweizer Detailhändler fordern kaum Transparenz von den Elektronikmarken ein und informieren selber wenig bis gar nicht, wo und unter welchen Bedingungen die elektronischen Produkte in ihrem Sortiment hergestellt werden.

Damit sich die Branche bewegt, braucht es einen grundlegenden Wandel: Globale Elektronikmarken, die Milliardenprofite erzielen, stehen in der Pflicht, für menschenwürdige Arbeitsbedingungen entlang ihrer gesamten Lieferkette zu sorgen. Aber auch Detailhändler müssen mehr Verantwortung übernehmen und Transparenz zu einem zentralen Kriterium für ihr Sortiment machen. Mit einer Petition fordert Solidar Suisse die Schweizer Detailhändler deshalb auf, ihrer Pflicht nachzukommen und sich stärker gegen Ausbeutung in der Elektronik-Lieferkette einzusetzen.

Übersicht Soziale Verantwortung und Transparenz bei Schweizer Elektronik-Detailhändlern

		Digitec Galaxus Migros-Gruppe	Melectronics Migros-Gruppe	Brack Competec-Gruppe	Microspot Coop-Gruppe	Interdiscount Coop-Gruppe	Fust Coop-Gruppe	Media Markt Ceconomy-Gruppe	Manor	Jelmoli Versand Otto Group	Ackermann Otto Group	Conforama XXXLutz-Gruppe
Soziale Verantwortung												
Vorgaben	Grundlagen	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
	Soziale Richtlinien	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Umsetzung	Überprüfung	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
	Berichterstattung	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Transparenz												
	Transparente Lieferketten	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●

● auf gutem Weg ● mittelmässig ● ungenügend oder fehlende Informationen

Lesen Sie den vollständigen Report: www.solidar.ch/de/electronics